

Zeitschrift / Magazine

Camera Austria International 140

Kontakt / Contact:

Lendkai 1, 8020 Graz, Austria

T +43 316 8155 500

magazine@camera-austria.at

www.camera-austria.at

Präsentationen / Presentations:

14. 12. 2017

Magazine Release, Kunstquartier Bethanien, Berlin

1. – 4. 2. 2018

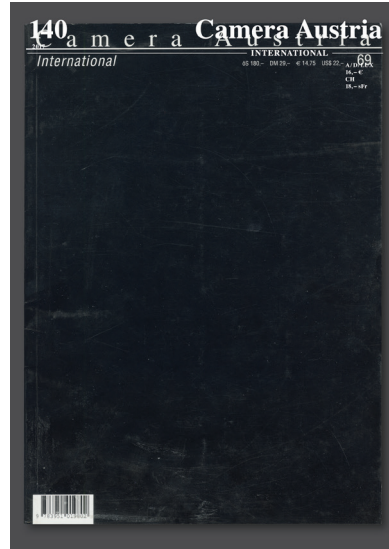
Art Genève, Genf / Geneva

17. 3. 2018

It's a book, Leipzig

Erscheinungsdatum / Publication Date: 19. 12. 2017

ger./eng., 96 Seiten / pages, € 16,-



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe FreundInnen von Camera Austria International,

im Jahr 2000 hat für uns der Grazer Künstler Jörg Schlick angesichts der Regierungskoalition von ÖVP und FPÖ in Österreich die »schwarze Ausgabe« *Camera Austria International* Nr. 69 gestaltet: ein schwarzes Cover, schwarz bedruckte Seiten auf den damals üblichen unterschiedlichen Papiersorten im Kern. Neben dem Impressum lautete der einzige Text auf jeder rechten Seite: »ÖSTERREICH 2000«. Beigelegt war ein Brief des Herausgebers Manfred Willmann und der Chefredakteurin Christine Frisinghelli, in dem im Namen des Redaktionsteams die fragile Autonomie künstlerischer Äußerungen angesprochen wird und die umkämpfte Position, von der aus gesprochen werden kann. Das Cover der vorliegenden Ausgabe blickt buchstäblich auf dieses Cover zurück, nimmt es nochmal in den Blick, versucht, es neu zu befragen und neu in Umlauf zu bringen, gleichzeitig konsterniert über seine Aktualität.

Die KünstlerInnen dieser Ausgabe – **Raqs Media Collective**, **Miki Kratsman** und **Armin Linke** – bewegen sich selbst mit ihren Arbeiten seit vielen Jahren in diesen umkämpften Territorien von Geschichtsvergessenheit, politischer Verfolgung, politischer Inszenierung, re-kolonialistischer Hegemonien und der Unterdrückung von Sichtbarkeiten.

Abgerundet wird *Camera Austria International* Nr. 140 durch ein aus Einreichungen an die Redaktion zusammengestelltes **Forum**, einen **umfangreichen Rezensionsteil**, der einen Blick auf nationale und internationale Ausstellungen und Bücher wirft, sowie Jan Wenzels »**Revolving Bookshelf**«. Wir wünschen Ihnen eine spannende Lektüre und danken Ihnen im Voraus für die redaktionelle Berücksichtigung.

Mit den besten Grüßen, das Camera Austria-Team

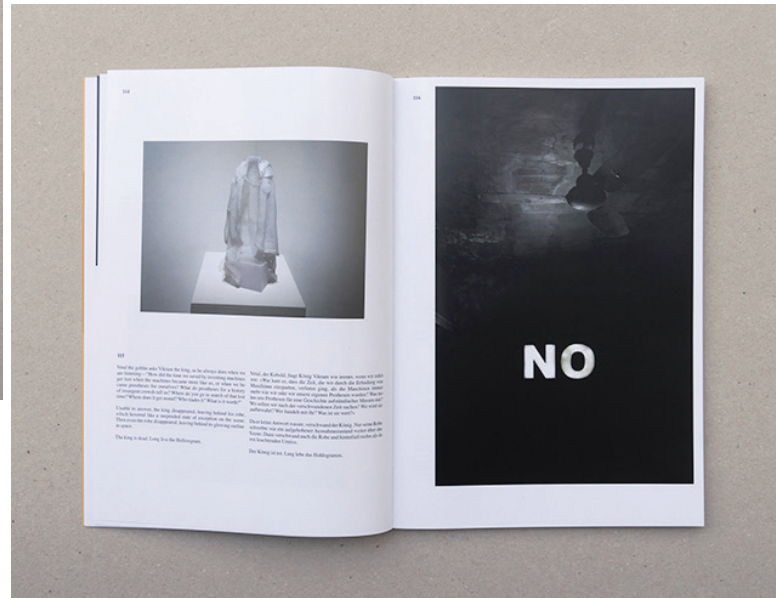
Dear Sir or Madam,
dear friends of Camera Austria International,

In the year 2000, the Graz-born artist Jörg Schlick designed for us the “Black Issue”, *Camera Austria International* No. 69, as a reaction to the coalition governing Austria comprised of the People’s Party (ÖVP) and the Freedom Party (FPÖ): a black cover, all in-between pages printed fully in black on the different kinds of paper typically used at that time. Aside from the imprint, the only text printed in the issue was “ÖSTERREICH 2000” on each right page. An insert was included featuring a letter by the publisher Manfred Willmann and the editor-in-chief Christine Frisinghelli, which, in the name of the editorial team, addressed the fragile autonomy of artistic expression and the contested position from which one may speak. The cover of the present issue, No. 140, literally looks back on this former cover, takes a closer look, and attempts to resurvey it and circulate it once again, while also establishing its topicality today.

The artists featuring in this issue — **Raqs Media Collective**, **Miki Kratsman**, and **Armin Linke** — themselves have been navigating for many years, with their works, these contested territories of historical oblivion, political persecution, political staging, re-colonialist hegemonies, and suppression of visibilities.

Camera Austria International No. 140 is rounded off by a **Forum** section comprised of submissions to the editors, a comprehensive **review section** with responses to recent national and international exhibitions and books, and Jan Wenzel’s “**Revolving Bookshelf**”. We hope that you will thoroughly enjoy reading the magazine and extend our thanks in advance for its editorial consideration.

Sincerely,
the Team of Camera Austria



Die damals geäußerte Geste **Jörg Schlicks** lässt sich weder aneignen noch aktualisieren. Sie als Cover nochmals zu veröffentlichen, entspricht eher der Notwendigkeit einer Erinnerung, die den – politischen – Abstand der Gegenwart zum Jahr 2000 markiert. Sehen wir uns heute einer Konsolidierung reaktionärer politischer Kräfte gegenüber, die sich immer mehr in eine sich abschottende, ethnisch reine Gegenwart als Vergangenheit träumen, und deren Gewalt in der Verdrängung der Erinnerung an die sich ständig im Fluss, in Veränderung, Durchmischung, Auflösung und Neuerfindung befindliche Region besteht, die sich Europa nennt? Wohlstandsgetriebene Angst vor Verlust, vor einem Anderen, das, obwohl im Grunde unbekannt, als Gefahr erachtet wird für eine Identität, die es nie gegeben hat. Was tun angesichts dieser Scheinpolitik, die nur mehr durch Gesetzesverschärfungen regiert, im Gewand von Medienkampagnen, Twitter und Selfies?

Müssen wir – ein zugegebenermaßen hegemonialer Begriff für eine in höchstem Maße diversifizierte Landschaft von KulturproduzentInnen – uns nicht ständig daran erinnern, dass unsere Agenden in den letzten Dekaden auch darin bestehen, dieser Entwicklung entgegenzuwirken? Welche instituierenden und institutionalisierenden Prozesse haben wir diesbezüglich auf den Weg gebracht, die gegenwärtig durch Kürzungen von Finanzierungsbeiträgen und politischen Druck schon wieder an den Rand ihrer Existenzfähigkeit gedrängt werden? Und – vielleicht nur ein Nebenschauplatz – was bedeuten die massiven Kritiken an der documenta 14 für die Rahmenbedingungen, diese Fragen in Zukunft auf der Ebene von kulturellen Großveranstaltungen verhandeln zu können – oder auch nicht? Welche Spielräume bleiben uns in den nächsten Jahren, um Räume bereitstellen zu können, in denen Fragen nach dem Gemeinwohl, nach Gemeinschaft, nach den Möglichkeiten von Kritik und nach der alles entscheidenden Vorstellung, alles könnte auch anders sein, überhaupt noch gestellt werden können?

Jörg Schlick's gesture, as expressed back then, eludes appropriation or updating. Publishing the same cover again would be equivalent to the necessity of a memory that marks the – political – distance of the present to the year 2000. Are we today facing a consolidation of reactionary political powers that are increasingly dreaming a sealed-off, ethnically pure present that reflects the past, with its force rooted in the repression of memory of the region called Europe – constantly in flux, immersed in change, social blending, dissolution, and reinvention? The prosperity-driven fear of loss, the angst about an Other who, though essentially unknown, is considered to threaten an identity that never existed. How should we react to fake politics that only governs through regulatory tightening under the guise of media campaigns, Twitter, and selfies?

Must we – an admittedly hegemonic term for an utterly diversified landscape of cultural producers – be constantly reminding ourselves that our agendas of recent decades have also been trying to counter precisely this development? Which instituting and institutionalizing processes have we lifted off the ground in this respect, which are presently being brought to the limits of their viability by financial responsibilities and political pressure yet again? And – perhaps only as a sideshow – what significance will the strong criticism of documenta 14 have for the framework conditions necessary to negotiate these questions in the future on the level of large-scale cultural events – or not? What latitude will we have in the coming years to prepare spaces in which questions related to the common good, community, to opportunities for critique, to the all-decisive notion that everything could be different, can even still be posed?

The artists featuring in this issue – **Raqs Media Collective**, **Miki Kratsman**, and **Armin Linke** – themselves have been navigating for many years, with their works, these contested territories of historical oblivion, political persecution, political staging, re-colonialist hegemonies, and suppression of visibilities. Impacted by a rad-



Die KünstlerInnen dieser Ausgabe – **Raqs Media Collective**, **Miki Kratsman** und **Armin Linke** – bewegen sich selbst mit ihren Arbeiten seit vielen Jahren in diesen umkämpften Territorien von Geschichtsvergessenheit, politischer Verfolgung, politischer Inszenierung, re-kolonialistischer Hegemonien und der Unterdrückung von Sichtbarkeiten. Judith Butler schrieb unter dem Eindruck einer sich radikalierenden Politik des Nationalen in den USA nach 9/11 einige Essays, die unter dem Titel »Gefährdetes Leben« erschienen sind. Eine der zentralen Fragen dreht sich darum, was überhaupt gehört, gelesen, gesehen, gefühlt und gewusst werden kann. Sich außerhalb der offiziellen staatlichen, revisionistischen Narrative von Geschichte und Politik zu bewegen, bedeutet seitdem, dass den sprechenden Subjekten eine unbewohnbare Identität droht. Wir meinen, dass die KünstlerInnen dieser Ausgabe – und viele andere, die wir in den letzten Jahren publiziert haben – genau diese unbewohnbaren Identitäten zum Gegenstand haben und versuchen, Orte eines – anderen – Sprechens, Hörens, Zeigens, Verstehens und Wissens zu konstruieren.

Der politische Druck auf Kulturinstitutionen, die den Status quo, das Vergessen der Geschichte, um ihre Wiederkehr – als Farce? – zu ermöglichen, in Frage stellen, steigt. Umsomehr wird es darum gehen, devianten, randständigen, minoritären, unverständlichen, idiosynkratischen, autonomistischen und möglicherweise kaum vermittelbaren Themen, Formaten, Erzählungen, Narrativen, Montagen und Rekonstruktionen einen Ort des Sprechens zuzuerkennen. Es geht darum, um noch einmal Judith Butler zu paraphrasieren, herrschende Darstellungsformen aufzubrechen, damit etwas von der anhaltenden Gefährdetheit des Lebens – aber auch der Bedeutung jüngerer Geschichte und der sich in den Vordergrund drängenden Auflösung des Sozialen – erfasst werden kann.

icalizing politics of nationalism in the United States after 9/11, Judith Butler wrote several essays that were published under the title *Precarious Life*. One of the main issues explored involves what can even be heard, read, seen, felt, and known. Moving outside of the official state, revisionist narrative of history and politics has meant, ever since, that the speaking subjects are threatened by an uninhabitable identity. We are of the opinion that the artists in this issue – and many others whose work we have published in recent years – deal with precisely such uninhabitable identities and attempt to construct places of (different) speech, listening, showing, understanding, and knowledge.

Political pressure is rising on cultural institutions that question the status quo, the forgetting of history, in order to facilitate its re-emergence – yet as a farce? All the more, the point is to grant a place for speech to the deviant, marginal, minority, abstruse, idiosyncratic, autonomist, and possibly even hardly conveyable themes, formats, stories, narratives, assemblies, and reconstructions. Again paraphrasing Judith Butler, the idea is to disrupt the prevailing forms of representation so that something of the fragility of life – but also of the meaning of more recent history and of the social dissolution presently pushing to the fore – can be captured.